

# Schweiz

**Montagsporträt** Patrick Kuckert, Kochlehrling mit Handicap

## «Hey, in einem Fünfsterhotel musst du Gas geben!»

Patrick Kuckert leidet an einer Lernbehinderung. Trotzdem absolviert er eine Kochlehre - in einem Fünfsterhotel.

**Von Simone Rau, Luzern**

Seit gut einem Monat arbeitet Patrick Kuckert in der Küche des Hotels Schweizerhof in Luzern, und er kennt sich schon aus. Stolz führt er die Besucherin durch sein Revier. Dass der 18-jährige eine Kochlehre in einem Fünfsterhotel, ja überhaupt eine Lehre absolvieren kann, ist nicht selbstverständlich: Denn Patrick Kuckert ist lernbehindert.

Seine gesamte Schulzeit verbrachte er in einer heilpädagogischen Schule in Zürich. Mit 16 bewarb er sich auf Anraten seiner Mutter bei der Bündner Stiftung La Capriola - und wurde nach einer erfolgreichen Schnupperwoche genommen. Die Stiftung bietet Jugendlichen mit einer leichten geistigen, körperlichen oder Sinnesbehinderung die Möglichkeit, in renommierten Hotels in Davos und Luzern eine Ausbildung zu absolvieren. Was La Capriola anbietet, macht sonst niemand in der Schweiz: behinderten Jugendlichen zu helfen, ihren Beruf zu lernen wie andere auch - statt in einer geschützten Werkstatt.

Trotzdem ist Kuckert nicht auf sich allein gestellt. Im Hotel helfen ihm die Leiterin des Ausbildungszentrums und der Küchenchef, in der Wohngemeinschaft eine Betreuerin. Zur Ausbildung gehört, dass Kuckert mit den anderen La-Capriola-Lernenden zusammenwohnt. Die Gruppe wird sozialpädagogisch begleitet und ist ein Ersatz für die Familie.

### Grössere Verantwortung

In Ebikon bei Luzern haben die sieben Jugendlichen kürzlich zwei neue Wohnungen bezogen. Das findet Kuckert «super». Er hat sein eigenes Zimmer - und doch ist da immer jemand zum Reden. «Ich lerne in der WG, wie ich einen Haushalt führen muss. Schliesslich will ich selbstständig werden - wie alle anderen auch», sagt Kuckert.

Diese Selbstständigkeit ist auch im Sinn der IV, die Kuckerts Lehre finanziert. Zur Auswahl stehen bei La Capriola eine IV-Anlehre oder eine berufliche Grundbildung mit Attest (EBA). Beide Ausbildungen dauern zwei Jahre und können in der Küche, im Service, an der Réception oder in der Hauswirtschaft absolviert werden. Der erfolgreiche EBA-Abschluss erlaubt es, in eine reguläre und ebenfalls betreute Volllehre im Gastgewerbe überzutreten.



Patrick Kuckert im Hotel Schweizerhof in Luzern. Foto: Herbert Zimmermann (13 Photo)

Kuckert ist dies gelungen: Nach zwei Jahren in einem Davoser Hotel schloss er die EBA mit der Note 5,3 ab und wechselte nach Luzern in die Kochlehre, die er nun in zwei Lehrjahren abschliessen wird. Mit der neuen Ausbildung kommt auch die grössere Verantwortung. Kuckert beschreibt das so: «Ich werde behandelt wie alle anderen auch. Das finde ich gut. Es ist streng. Aber hey, in einem Fünfsterhotel musst du Gas geben!»

Hätte er sich auch vorstellen können, seine Lehre an einem geschützten Arbeitsort zu machen? «Nein, nie», sagt er. «Da bist du versteckt und siehst nicht, wie es richtig ist.» Koch wollte Kuckert schon immer werden. Wie sein Vater und sein älterer Bruder. Am liebsten wäre er Bäcker - wenn da nicht das frühe

Aufstehen wäre. Der Umgang mit Zeit macht ihm Mühe. Wenn Kuckert aufgeregt ist, vergisst er, auf die Uhr zu schauen. Oder er teilt die Arbeit falsch ein. Kürzlich legte er Rüebli ins heisse Wasser und erinnerte sich erst wieder an sie, als sie schon verkocht waren. «Da wurde der Chef hässig», sagt er.

Wie schwer ihm das Lernen fällt, merkt Kuckert in der Schule weit mehr als bei der Arbeit. Da geht er auch weniger gern hin, obwohl er weiss, dass das «schon wichtig» sei. «Ich kann nicht so schnell lernen», sagt er. Viel lieber spricht er über das Kochen. Oder über Spanien. Dorthin will er nach der Lehre, um die Sprache zu lernen. «Wenn ich ein Jahr da bleibe, werde ich auch Geld verdienen müssen. Selbstständig.»

## Wie ein scharf beobachteter «Musikantenstadl»

Die «SVP-Familie» hat am Samstag in Bern gefeiert. Polizisten aus der ganzen Schweiz sicherten das Fest. Von Dölf Barben und Timo Kollbrunner, Bern

Das Polizeiaufgebot rund um den Bundesplatz ist enorm. Gendarmerie, Polizia, Kantonspolizei Aargau - aus der ganzen Schweiz sind Polizisten zusammengetrommelt worden. Sie kontrollieren die Passanten selektiv: Ältere Personen dürfen unbehelligt passieren, junge Leute auch - ausser sie haben blaue Haare, sind tätowiert oder ziehen aus anderen Gründen die Aufmerksamkeit der Polizisten auf sich. Dann wollen diese sehen, was in ihren Rucksäcken ist, und kontrollieren die Ausweise.

Wer auf den Bundesplatz will, wird von Parteifunktionären und von Sicherheitsleuten des Motorradklubs Broncos begutachtet, die von der SVP verpflichtet wurden. Noch einmal müssen Taschen geöffnet werden. Aus dem mitgebrachten Getränkefläschchen muss vor den Augen eines Broncos-Mitarbeiters ein Schluck getrunken werden - man befürchte Sprengstoffanschläge.

«Schweizer wählen SVP» steht gross und in drei Sprachen über der Bühne. Die Organisatoren schätzen die Zahl der Anwesenden auf 6000. OK-Präsidentin Nadja Pieren, die im Vorfeld mit einem weniger grossen Aufmarsch gerechnet hatte, ist beeindruckt: «Wenn es sie braucht, dann kommen sie, um hinzustehen für unsere Schweiz.»

### Treichler wie Pinguine

Die Zahl der Kinder hält sich in Grenzen. Das SVP-Wahlfest vor vier Jahren war von Linksautonomen angegriffen worden und endete im Fiasko. Die Bilder von Gewalt und Zerstörung wirken womöglich nach. «Es gibt relativ viele, die Frau und Kinder daheim gelassen haben», sagt der Berner SVP-Nationalrat Thomas Fuchs.

Solche Gedanken hat sich auch Martin Zimmermann aus Mägenwil AG gemacht. Er hat sich aber entschieden, «erst recht» nach Bern zu kommen - und zwar mit seinen beiden 2- und 4-jährigen Söhnen. Zimmermann findet es gut, wie die Polizei das SVP-Fest bewache, «aber es ist traurig, dass sie es tun muss». Ein persönliches Notfallkonzept hat der Aargauer doch: Er hat den Götti des einen Sohnes mitgenommen. Wenn es brenzlig würde, «könnte jeder von uns einen Buben unter den Arm nehmen».

Als zwanzig Walliser Treichler, jeder mit einer schweren Glocke vor dem Bauch, wie Pinguine durchs Publikum watscheln, ist die Stimmung gelöst wie in einem «Musikantenstadl». All die Poli-

zisten könnten längst vergessen sein - wären da nicht die Beamten auf den Dächern der umstehenden Gebäude. Ob schon sie nur mit Ferngläsern auf die «SVP-Familie» herunterblicken, erinnern sie an Scharfschützen und verursachen beim Betrachter ein leicht mulmisches Gefühl.

Zwischen Jodlern, Treichlern und Alphornbläsern stehen Parteipräsident Toni Brunner, Alt-Bundesrat Christoph Blocher und Bundesrat Ueli Maurer je zehn Minuten zu. Im Grundsatz sagen sie alle dasselbe: Ihr, die ihr heute gekommen seid, ihr werdet von denen da oben - hier kommt der Blick in Richtung Bundeshaus - für dumm verkauft. Aber wenn wir eine freie Schweiz erhalten und unser Schicksal selbst bestimmen wollen, brauchen wir Leute, die die Wahrheit sagen. Leute wie euch. Also Leute wie uns.

Nachdem kurz vor vier Uhr inbrünstig die Nationalhymne gesungen worden ist - mit zum Rütli grüssen Himmel emporgestreckten Fingern - leert sich der Platz recht rasch. Vor dem Bundeshaus kommt es noch einmal zu einer Ansammlung von fröhlichen, grösstenteils beschwipsten Menschen. Der Grund: An einer Traube von Schweizer-Kreuz-Balonen steigt ein Pappplakat mit einem schwarzen Schaf in den Himmel.

### 55 Personen angehalten

Nach der Veranstaltung zieht die Kantonspolizei Bern eine positive Bilanz: Es sei zu keinen Zwischenfällen gekommen. Insgesamt wurden 55 Personen angehalten. Die meisten seien nach kurzer Zeit wieder entlassen worden. Mehrere dieser Personen trugen Gegenstände wie Messer, Reizstoff, Spraydosen und Vermummungsmaterial, zwei zudem Brandbeschleuniger auf sich.

Der Berner Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) weist die Kritik von mehreren Linksparteien zurück, das Sicherheitsdispositiv sei zu umfangreich gewesen: Die von der Polizei sichergestellten gefährlichen Gegenstände zeigten, dass das Gewaltpotenzial «sehr hoch» gewesen sei. Zudem sei am Vorabend bei der Reitschule ein Transparent gehisst worden. Es trug die Aufschrift: «Welcome to hell - Willkommen in der Hölle».



Christoph Blocher während seiner Rede. Foto: Peter Klauzner (Keystone)

Anzeige

www.citroen.ch

# Mini

# MAXi

PROMO

Bis zu

## €UROWIN

# Fr. 10'000.-

**CITROËN C1**  
Cornering Stability Control (CSC)\*

**CITROËN C3**  
Zenith-Panoramafrontscheibe\*  
Front- und Seitenairbags\*

**CITROËN C3 Picasso**  
Verschiebbare Rücksitzbank\*  
Panoramadach aus Glas\*

**CITROËN C4**  
Micro-Hybrid-Technologie e-HDi\*  
Totwinkelüberwachung\*

**CITROËN C5 Tourer**  
Hydractive-3-Plus-Federung\*  
Navigationssystem 3D NaviDrive\*

## im September

★ EURO RSCG GENEVE

CITROËN empfiehlt TOTAL

Das Angebot gilt für alle derzeit verfügbaren, zwischen dem 1. und dem 30. September 2011 verkauften Citroën-Fahrzeuge, ausgenommen Citroën C-ZERO, DS3 und DS4. Beispiel: Neuer Citroën C4 1.4 VTi 95 Manuell Attraction, Katalogpreis Fr. 25'200.-, Eurowin-Kundenvorteil Fr. 7'000.-, Fr. 18'200.-. Empfohlene Verkaufspreise. Das Angebot gilt für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern, nicht mit dem Flottenrabatt kumulierbar. Beispiel für maximalen Vorteil: Citroën C-Crosser 2.4 16V 170 Manuell Attraction, Katalogpreis Fr. 37'900.-, Eurowin-Kundenvorteil Fr. 10'000.-, Fr. 27'900.-. Abgebildete Modelle: Citroën C1 1.0 68 Manuell Edition 5 Türen, Fr. 14'090.-, Mit Option: Metallic-Lackierung, Fr. 580.-; Citroën C3 1.4 VTi 95 Manuell Exclusive, Fr. 19'490.-, Mit Option: Metallic-Lackierung, Fr. 630.-; Citroën C3 Picasso 1.4 VTi 95 Manuell Seduction, Fr. 16'990.-, Mit Option: Dachregler, Fr. 300.-, Metallic-Lackierung, Fr. 630.-; Neuer Citroën C4 1.6 VTi 120 Manuell Exclusive, Fr. 25'400.-, Mit Option: Sensorpaket, Fr. 1'450.-, Metallic-Lackierung, Fr. 730.-; Citroën C5 Tourer 1.6 THP 155 6-Gang-Automatik Exclusive, Fr. 37'190.-, Mit Option: Alufelgen 19" Adriatique, Fr. 1'400.-, Metallic-Lackierung, Fr. 830.-. \*Die angegebenen Ausstattungen sind je nach Modell serienmässig oder optional verfügbar.

CITROËN

CRÉATIVE TECHNOLOGIE